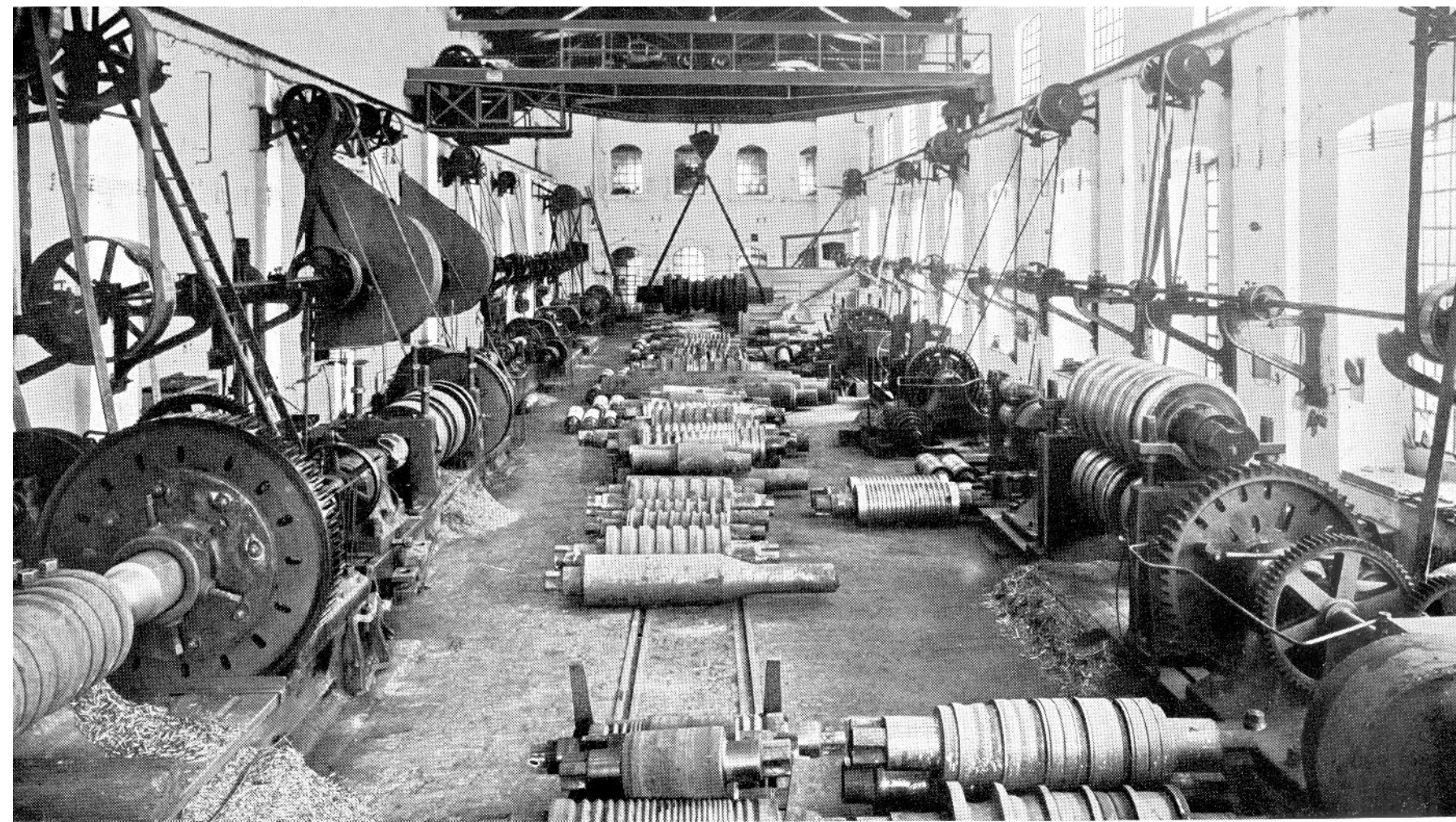


# Die Walzendreherei und Relikte des frühen Eisenwerkes St. Ingbert



Die Walzendreherei 1913: Hier wurden die Walzen des Walzwerks gedreht und kalibriert. Die Maschinen stehen auf gemauerten Fundamenten. Im Hintergrund die Fassadenmauer der alten Schlosserei (Foto Festschrift Eisenwerk St. Ingbert 1913)



Die Walzendreherei bestand vom Ende des 19. bis zur Mitte des 20. Jhs. Ihr Inneres wurde mehrmals umgebaut. Unter der rezenten Betonfläche traten die beim Abbruch verbliebenen Sockelfundamente der Maschinen zutage.



Die Gebäudehülle kann anhand alter Pläne, der noch vorhandenen Nordwand und mithilfe alter Fotografien rekonstruiert werden. Das Gebäude bildete mit den umgebenden Werkstätten ein harmonisches Ensemble. (Rekonstruktion und Grabungsplan: Dipl. Ing. Til Gläser; Infotafel: Dr. C. Bernard, AQUIS gGmbH, zum Tag des offenen Denkmals 2008)



Notgrabung im Bereich der Walzendreherei, März-Mai 2008. Der Bagger legte die Fundamente der Maschinen frei. Feinarbeiten erfolgten in Handarbeit durch die MitarbeiterInnen der AQUIS gGmbH,



Zeichnerische Dokumentation der Befunde durch Wissenschaftler der AQUIS.



Maschinenfundament aus der frühen Phase der Walzendreherei, Ende 19. Jh.

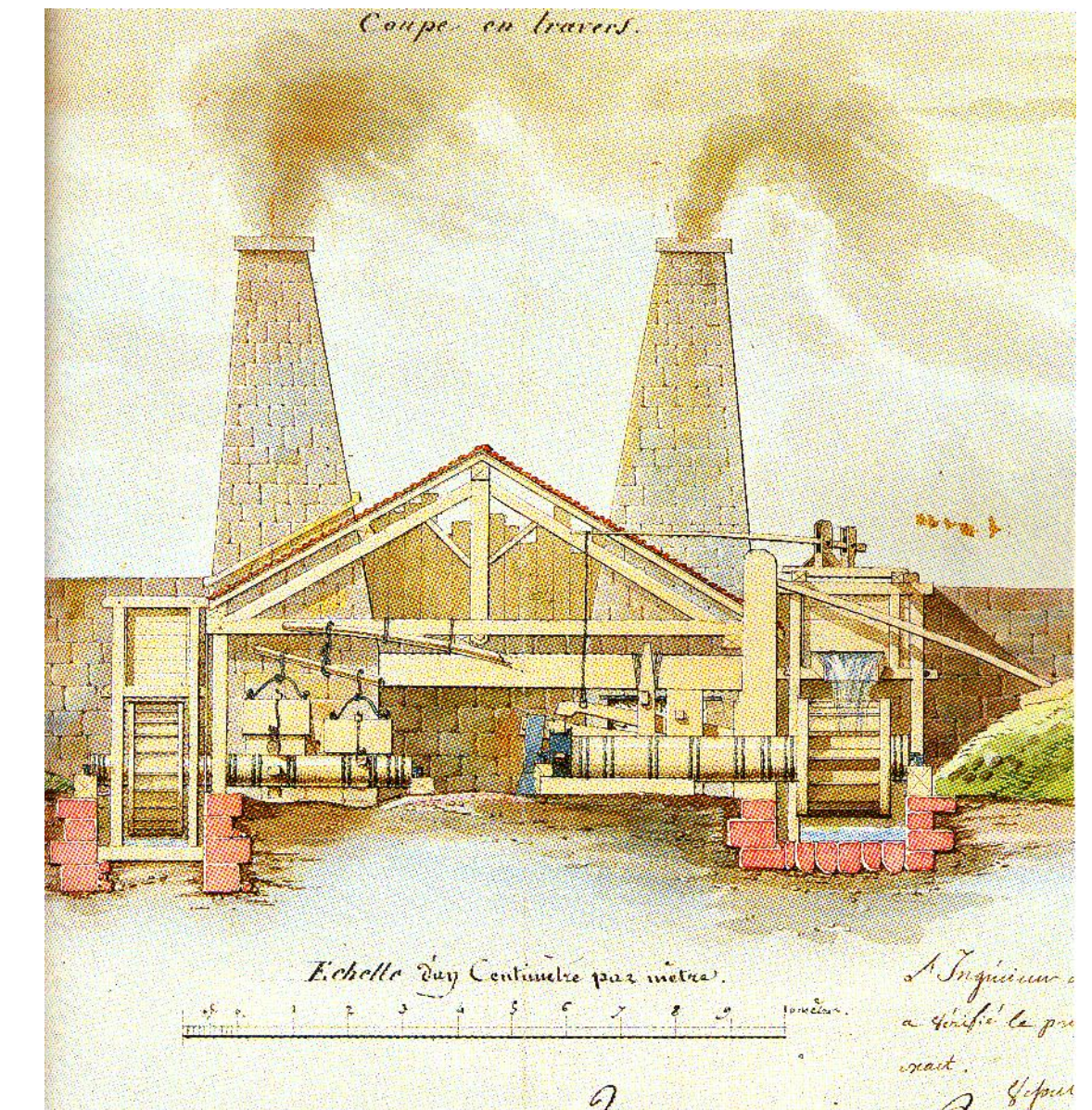
Rechts: Rest eines Kanals, vermutlich zum Antrieb des Hammers auf der Schmelz des 18. Jhs. gehörend. Zerstört und überbaut durch die Fundamente der Walzendreherei am Ende des 19. Jhs. Links ist das Gewölbe des Kanals noch intakt.



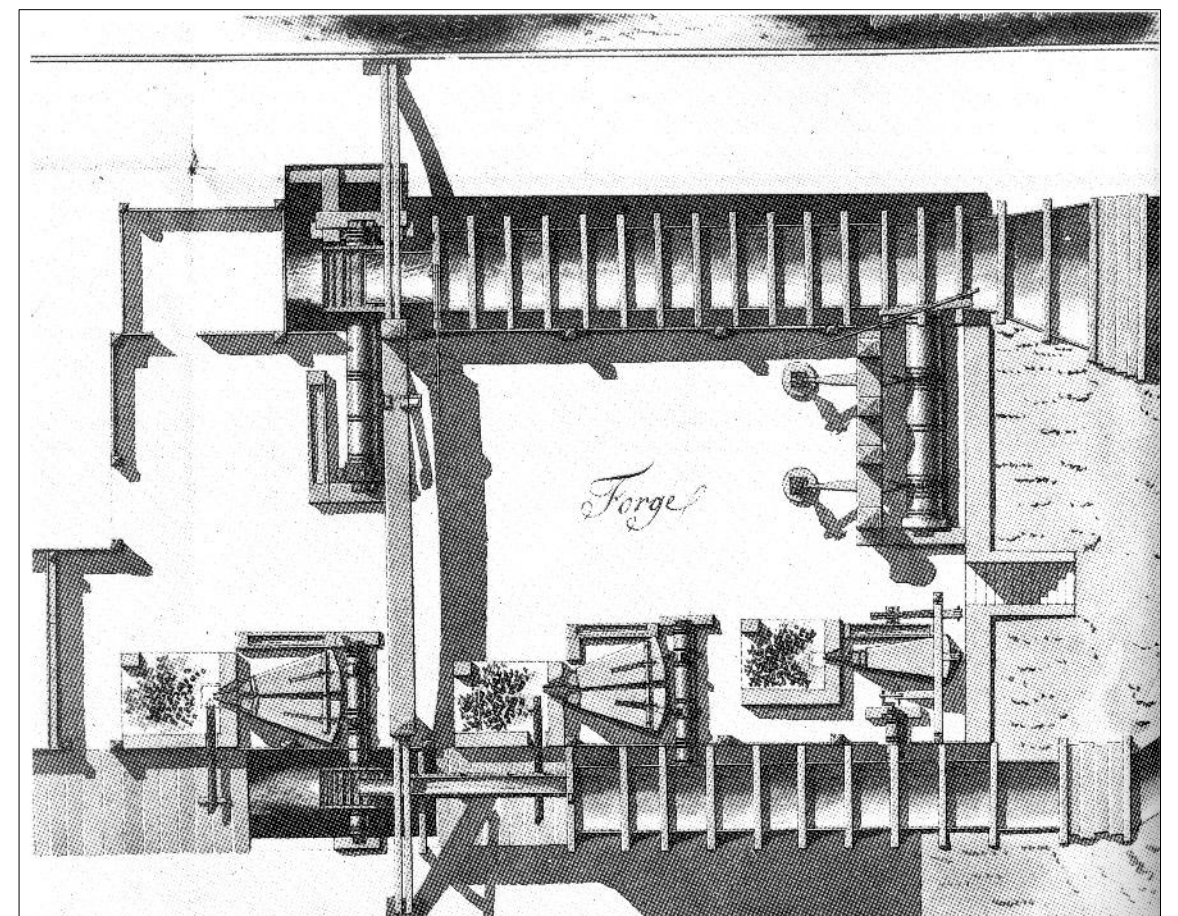
Auf Grundwasserniveau traten verschiedene Mauerreste zutage, die vermutlich noch zu den mit Wasser betriebenen Hämmern des 18. Jahrhunderts gehörten. Darüber befanden sich Backsteinfundamente, auf denen die Maschinen der Walzendreherei verankert waren. (Foto rechts)

Die Ausgrabung im Bereich der Walzendreherei erbrachte Spuren von mindestens drei Bauphasen: Reste der frühen Hütte des 18. Jahrhunderts, vermutlich des wasserbetriebenen Großen und Kleinen Hammers und möglicherweise die Außenwand des Schmelzgebäudes. Problematisch war das sehr hoch anstehende Grundwasser, durch das die Unterkanten der Mauern nicht erfasst werden konnten. Der Hochofen, den man innerhalb des alten Schmelzhauses von 1791 vermutet, konnte unter den gegebenen Bedingungen noch nicht lokalisiert werden. Die Walzendreherei selbst hatte zwei oder mehr Bauphasen (Ende 19.-Mitte 20. Jh.) Der Wandel von der Wasserkraft über Dampfkraft und Druckluft bis hin zur Elektrifizierung ist nachweisbar.

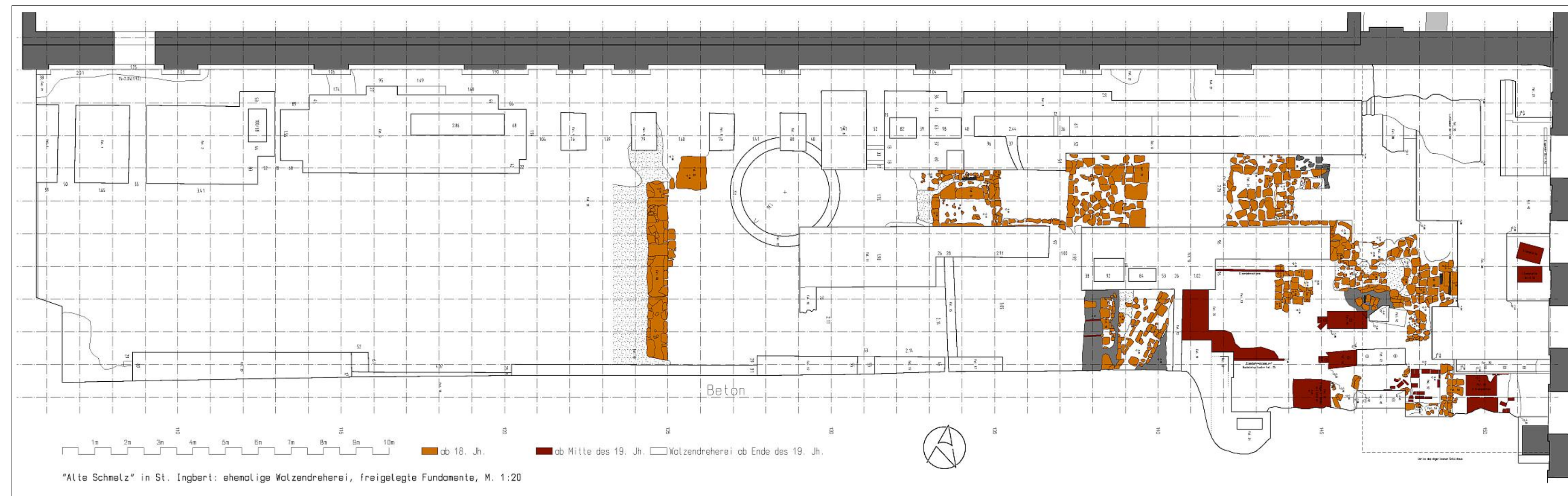
Historische Abbildungen rechts: Images du patrimoine 52. L'ancienne métallurgie dans le Dép. des Vosges, 1988, S. 24, 38.



Schnitt durch ein vergleichbares Hammerwerk des späten 18. Jhs., Blasebälge und Hämmer mit Antrieb der Wellen durch Wasserräder in gemauerten Kanälen. Stützmauer im Hintergrund. Rouaux-la-forgette, Dép. Vosges (F)



Grundriss einer Schmiede, Anfang 19. Jh. Zwei Kanäle bedienen die Wasserräder für insgesamt drei Blasebälge, einen großen und zwei kleine Hämmer. Brouvelieures, Dép. Vosges (F)



"Alte Schmelz" in St. Ingbert: ehemalige Walzendreherei, freigelegte Fundamente, M. 1:20

Geometrische Karte, 1791: Schmelz (Möllerhalle), Großer und Kleiner Hammer, versuchsweise auf den heutigen Bestandsplan übertragen.

